

stellerwelt versenken. Diese Männer sind unthätig für das Reich der Wahrheit, und halten es für unklug oder gar inhuman, wenn jemand mit Wärme und frommen Eifer die betrüglischen Künste der Neuprotestanten, ihre Widersprüche, ihren unerträglichen Stolz, wie ihre grenzenlose Intoleranz darstellt. Friede, Friede ist ihre Losung, sollte auch darüber Alles zu Grunde gehn. Sie können dann immer noch über das schreiben, was gewesen ist, und so Lob und Geld ernten. Wie schwer wird es dem Redlichen, solche Männer zu achten.

Vierter Brief.

„Die rechte wahre Kirche ist gar ein kleines Häuflein, hat kein oder oder gar wenig Ansehen, liegt unterm Kreuz. Aber die falsche Kirche ist prächtig, ruhmredig, blühet und hat ein schön groß Ansehen, wie Sodom. Darum lasset uns in der Kirche, mit der Kirche, für die Kirche bitten; denn es sind drey Dinge, so die Kirche erhalten und eigentlich der Kirche angehören. Erstlich treulich lehren, zum andern, fleißig beten, und zum dritten mit Ernst lieben.“

Luther in seinen Tischreden, p. 222, p. 218. b.

Hätten Sie das wahre Wort Ihres alten Glaubensvaters recht gefaßt und wahr gesunden, mein theuerster Graf, Sie würden sich, wie ich, bedacht haben, sich zu trennen von der Kirche, welche noch den Namen die evangelische führt. Was macht es Ihnen und mir, daß sie es nicht mehr ist. Wir trauern darüber, aber soll sie uns deswegen auch unevangelisch, zu treulosen Verleugnern des Herrn machen, der durch sein Blut uns theuer erkaufte? Wie könnte sie das? Wie es Ihnen seyn mochte mit Ihrem religiösen Bedürfnisse und Glauben, wenn Niemand da war, der Sie verstand, der Sie dann wieder hob, und Sie in Ihrem Kreise nur von dem Froste der allwissenden Menschen angehaucht, von den Sarkasmen vornehmer Lüstlinge gereizt, durch grenzenlose Eitelkeit betrübt, von Zweifeln bestürmt waren, und Sie nirgends eine Hand fanden, die Sie hielt; o das kann Niemand besser fühlen als ich. Wirklich habe ich Ihre Lage in der evangelisch-lutherischen Kirche so schlimm wie möglich angenommen. Aber war sie wirklich so? Hatten Sie gar keine Freunde oder Freundinnen, die mit Ihnen in einem Geiste Gott suchten und dem Herrn anhiengen? Konnten Sie da nicht an seinem Worte sich halten: wo zwei

oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen? Gab es nicht zu jeder Zeit für Verehrer Gottes ähnliche Lagen, lebte nicht ein Joseph unter Egyptern, ein Daniel unter Chaldeern, und manche warme Christen unter den rohesten Menschen? Wo ist die wahre Kirche Christi etwa hier oder da auf Erden? Ist sie nicht verborgen, und sind nicht ihre Glieder überall in allen Confessionen der Christen, sie mögen heißen, wie sie wollen. Nur der lebendige Glaube an den von Gott gesandten, für die Sünden der Welt gekreuzigten und verherrlichten Erlöser, der sich wirklich und wahrhaftig, kräftig und ganz unserer Besserung, Heiligung und ewigen Beseeligung annimmt; die innige, lebendige Erfahrung seiner Hülfe, seines geistigen Lebens macht den Menschen zu einem Gliede der wahren Gemeinde Christi. Er allein und kein anderes Wesen auf Erden ist das wahre aber unsichtbare Haupt dieser Gemeinde; Er und kein anderer verbindet ihre Glieder durch seinen Geist, und läßt sie unzweifelhaft gewiß seine höhere Einflüsse erfahren, und bildet sie durch alle Schicksale ihres Lebens zu seinem ewigen Reiche, ihrem Vaterlande im Himmel.

Doch Sie wollten durchaus in dem Schooße einer sichtbaren Kirche leben und sterben. Sie

wollten Ihre Einbildung beschäftigt haben, indem Sie ihr Herz zu befriedigen glaubten. Es war auch eine Zeit, worin ich aus bitterm Unmuth gegen die in jeder Absicht gesunkene Kirche, worin ich lebe, gegen den das Christenthum zerstörenden Protestantismus mich in die Arme ihrer jetzigen Kirche werfen wollte. Auch mir waren sehr gute und wahrhaft religiöse Menschen in ihr bekannt geworden. Aber wie bald überzeugte mich innige Erfahrung, an welchen unheilbaren Uebeln ihre jetzige Kirche krank liegt, und — wie ganz sie in ihrer Grundverfassung, in ihren Gebräuchen und ganzen Cultus dem heiligen, einfachen Christenthume entgegen gesetzt ist!

In der evangelischen, protestantischen Kirche habe ich die Freiheit, ungehindert mit meinen christlichen Freunden zusammen zu kommen und meinem Herrn zu dienen, man zwingt mich nicht, an Gottesdiensten Theil zu nehmen, denen mein ganzes Herz widerstrebt. In ihr kann ich Gott nach meinem Gewissen verehren. Aber ist es auch so in ihrer jetzigen Kirche? Müssen Sie nicht schwören, die widersinnigsten Dinge zu glauben? Sind Sie nicht genöthigt, wider das Wort Gottes und alle Menschenvernunft zu glauben, daß Christus in jeder Messe geopfert wird und

jedes rund geformte Stückchen Teig, wenn es der Priester nur gebietet, sich alsbald verwandelt in den wahren, leiblichen Christus? Müßten Sie nicht in einem Zustande der Unnatur und der Verstandesverrückung sich versetzen, wenn sie ihre Knie beugen und inbrünstig das Stückchen Teig wie Gott anbeten. Wie klar sagt das Wort Gottes Hebr. 9, 24. 25. 26. 27. 28.: „Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligthum, welches uns ein Vorbild des wahren ist, sondern in den Himmel selbst, um nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Auch nicht, daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohenpriester alle Jahre in das Heilige geht mit fremden Blut. Sonst hätte er oft müssen leiden vom Anfange der Welt her. Nun aber am Ende der Zeiten ist er einmal erschienen durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht: also ist Christus einmal geopfert wegzunehmen vieler Sünden.“ Sie wollten ihre vorige Kirche wie einen gefährlichen Strudel fliehen und stürzten sich in einen weit gefährlicheren, der sie auf immer fest hält. Werden Sie nicht unter dem Deckmantel des so leicht zu erhaltenden Ablasses und sogenannter guten Werke, die nur einige Opfer kosten, der großen

Gewalt ihrer Priester, eben die Laster wieder finden, die sich in der von ihnen abgeschwornen nur andere Feigenblätter flochten? Sind Sie denn nicht in ihren Klöstern Unwissenheit und Schwelgerey genug vereint und sehen Sie mit ihrem Sinn für den himmlischen, lautern Geist Christi jetzt mit Ehrfurcht auf ein geist- und vernunftloses Geplärre, wie auf ehrwürdige Zeichen einer der römischen Kirche allein noch eigenthümlichen Heiligkeit? Können Sie Gefallen finden an den zur Ehre eines von dem Papste geschaffenen Heiligen, geschmack- und sinnlosen jedem guten Menschen in ihrer Kirche ärgerlichen Umgängen? Ist es möglich, daß Sie sich von der Andacht einer unwissenden Menge begeistert fühlen können, die mit knechtischer Ehrfurcht unverständliche Töne anhört und vor Worte einer unbekannten Sprache sich niederwirft? Entwerfen Sie sich aus den heiligen Urkunden des Christenthums ein Bild des wahren Oberhauptes seiner unsichtbaren Kirche auf Erden und der ersten einfachen Kirche, welche seine Boten stifteten. Sie werde Ihnen das Urbild, nach der Sie alle andern und auch die übrige beurtheilen. Wie wird Ihnen diese erscheinen, wie wird sie wie eine geschmacklos gepunkzte Roquette neben der heiligen keuschen Jungfrau im einfachen Gewande

der Unschuld erscheinen? Doch lassen Sie mich selbst versuchen, beyde gegen einander darzustellen und es entscheide der, dessen Auge kein Schalk und seine ganze Seele nicht finster geworden ist.

Fünfter Brief.

„Wir sind es nicht, die da könnten die Kirche erhalten, unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen werden es auch nicht seyn, sondern der ist es gewesen, ist es noch und wird es seyn, der da spricht: Ich bin bey Euch alle Tage bis zur Welt Ende, Jesus Christus, gestern und heute, der es war, der es ist und der es seyn wird.

— Ja, so heißt der Mann, und so heißt kein anderer Mann und soll auch kein anderes so heißen.“

Luther Tom. VII. Gen. p. 289.

Wahrlich es sollte uns kein anderer Mann das gelten, kein Pabst und kein Luther, kein Heiliger und kein Doctor Paulus, kein Kant und kein Taulerus. Wenn wir uns lieber